

„von Cristofori“ – Zum Maler des verschollenen Porträts
 Anna Magdalena Bachs

Martin Petzoldt als Gruß zum 65. Geburtstag

Das Ölporträt Anna Magdalena Bachs gehört zu den größten Verlusten aus Carl Philipp Emanuel Bachs Bildnissammlung.¹ Die einzigen greifbaren Informationen zu ihm bietet das Nachlaßverzeichnis des Hamburger Musikdirektors (1790):

Bach, (Anna Magd.) Sopranistin, J. S. zweyte Frau. In Oel gemahlt von Cristofori. 2 Fuß, 1 Zoll hoch, 23 Zoll breit. In goldenen Rahmen.²

Das Schicksal des Bildes ist ungewiß. Nicht einmal jener Künstler „Cristofori“ ließ sich bislang verifizieren – ein Maler dieses Namens kommt weder in den Kirchenbüchern der Wirkungsorte Anna Magdalena Bachs (Zeitz, Weißenfels, Zerbst, Köthen und Leipzig), noch in den einschlägigen Lexika zu den in Deutschland tätigen bildenden Künstlern des 18. Jahrhunderts vor. Damit blieben auch die Entstehungsumstände des Bildes und seine Datierung im Dunkeln.

Die neuerliche Sichtung von Johann Gottfried Walthers Handexemplar seines „Musicalischen Lexikons“³ dürfte nun zumindest den letzteren Fragekomplex erhellen. So findet sich unter den von Walther handschriftlich (mit Blick auf eine Neuauflage des Buches) nachgetragenen Personenartikeln folgende Mitteilung:

Christofori (Antonio) Hochfürstl. Sachs. Eisenachischer Cammer-Musicus und Violoncellist, ist gebohren zu *Verona* an. 1701. den 23 Junii; sein Vater, so noch daselbst lebet, heißet *Francesco Christofori*, und ist ein Specerey-Händler. Obgedachter *Antonio* hat von Jugend auf so wol zur *Music* als

¹ Siehe NV, S. 92–142; zur Entstehungsgeschichte der Porträtsammlung siehe zuletzt R. A. Leaver, *Überlegungen zur „Bildniß-Sammlung“ im Nachlaß von C. P. E. Bach*, BJ 2007, S. 105–138; zum Verbleib der einzelnen Bilder siehe *Carl Philipp Emanuel Bach. Portrait Collection*, hrsg. von A. Richards, CPEB: CW VIII/4 (im Druck).

² NV, S. 95.

³ J. G. Walther, *Musicalisches Lexicon* [...], Leipzig 1732. Handexemplar im Archiv der Gesellschaft der Musikfreunde Wien, Signatur: 878 A. 5. Zu dem Handexemplar siehe Dok II, Nr. 323 und Dok III, N II, Nr. 324 a (S. 654) und die dort mitgeteilten Literaturhinweise. – Der Eintrag dürfte, wie der größte Teil von Walthers Annotationen, um 1740 vorgenommen worden sein.

Mahlerey große Neigung gehabt, auch dieselben dermaßen *excolirt*, daß er in beyden als Meister *passiret*. Ist an. 1737. gegen Michaëlis verstorben.⁴

Offenkundig aus erster Hand informiert,⁵ bietet Walther hier allem Anschein nach ein Biogramm von Anna Magdalena Bachs Porträtisten. Die Annahme einer Identität beider C(h)ristoforis wird zudem durch die Beobachtung untermauert, daß sich für den Eisenacher Cellisten enge Beziehungen zum dort ansässigen Zweig der Bach-Familie belegen lassen: Christofori wirkte vom Herbst 1730 bis zu seinem Tod am 10. August 1737 in Eisenach als „Capellist“ bzw. „Cammer-Musicus“.⁶ Nach seinem zum Jahreswechsel 1733/34 erfolgten Übertritt zum Protestantismus bat Christofori den Stadtorganisten und Kammermusikus Johann Bernhard Bach (Johann Sebastian Bachs Vetter zweiten Grades) zum Paten seines dritten in Eisenach geborenen Kindes.⁷

Christoforis Nebenwerk als Maler wird innerhalb der Eisenacher Hofrechnungen nur an zwei Stellen ersichtlich: Im Dezember 1730 und Januar 1731 erhielt er jeweils einen ansehnlichen Geldbetrag „vor Malerey“ im Zusammenhang mit der Inszenierung von nicht näher spezifizierten „Operetten“.⁸ Aus den Dokumenten zu Christoforis Anstellung geht hervor, daß er zunächst am landgräflichen Hof zu Kassel gedient hatte.⁹ Dort kann er – ebenfalls als Cellist

⁴ Niedergeschrieben auf einem eingeschossenen Blatt (unpaginiert, nach Druckseite 162).

⁵ Weitere Informanten standen Walther innerhalb der Eisenacher Hofkapelle zur Verfügung; einzelne Mitglieder des Ensembles versorgten ihn nachweislich mit (Auto-)Biographien für sein Lexikon (siehe hierzu die Belege in Walthers Briefwechsel mit Heinrich Bokemeyer, in: *Johann Gottfried Walther. Briefe*, hrsg. von K. Beckmann und H.-J. Schulze, S. 100 und 187).

⁶ Angaben nach C. Oefner, *Das Musikleben in Eisenach 1650–1750*, maschinenschriftliche Dissertation, Halle 1975, S. 118f.; diese basierend auf den Hofrechnungen und dem Aktenvorgang in: Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, *Eisenacher Dienersachen*, Nr. 755 (*Acta Des Cammer Musici Anthonii Christophori Besoldung betr. und dessen Wittib wöchentliche Pension betr. anno 1730. 1749*).

⁷ Siehe die Auswertung des Eisenacher Stadtkirchenbuchs bei Oefner 1975 (wie Fußnote 6), S. 118f.; demnach ließ Christophori in Eisenach vier Kinder taufen (Wilhelm Christian, 9. Dezember 1731; Johann Georg, 10. Juni 1733; Johann Gottlieb, 14. Mai 1734; Carl Albrecht, 23. September 1736).

⁸ Thüringisches Hauptstaatsarchiv Weimar, *Rechnungen*, Nr. 977 (*Fürstl. Eisenachische Cammer Rechnung von Michaelis 1730. biß dahin 1731*), fol. 109r (Rubrik „Operetten“): „11. [fl.] 9. [gr.] Anton Christofferi vor dergl. [„Malerey“] den 9 Dec. 1730“ und „22. fl. 18. gr. Demselben noch dergl. den 13 Jan: 1731“. – Im Hintergrund dürften die Darbietungen von Serenaden Georg Philipp Telemanns anlässlich der herzoglichen Geburtstage stehen (vgl. Oefner, wie Fußnote 6, S. 99).

⁹ In einer an Herzog Wilhelm Heinrich gerichteten Supplik (eingegangen am 18. November 1730) bezeichnet er sich als „aus Cassell bestelter musicus“, der „vor

der Hofkapelle – von 1726 bis zum Sommer 1730 nachgewiesen werden.¹⁰ Auch in Kassel scheint er seine zweite Profession in den Dienst des Hofes gestellt zu haben; zumindest bemerkte er 1726 in einem Brief an den Landgrafen, er solle zwar „tätig seyn bey Oper und anderen starcken Musiquen“, lieber jedoch wolle er „bey Opernzeiten den Mahlereyen der Maschinen employirt werden“.¹¹ Frühere Nachrichten zu Christofori fehlen, ebenso Proben seiner zeichnerischen Kunst.

Fragen wir nach den Umständen, unter welchen es Christofori möglich war, Anna Magdalena Bach zu porträtieren, so ist nach der gegenwärtigen Dokumentenlage vor allem ein Szenario in Erwägung zu ziehen: Johann Sebastian Bach hielt sich anlässlich einer Orgelprüfung vom 21. September bis mindestens zum 28. September 1732 in Kassel auf. Aus der Abrechnung seiner Versorgungskosten geht hervor, daß er gemeinsam mit seiner Frau anreiste („Zehrungs Costen dem Capellmeister Hn. Bach et uxori“).¹² Auf der Hin- oder Rückreise, die sehr wahrscheinlich über Eisenach führte, könnte das Ehepaar in der Geburtsstadt des Thomaskantors Station gemacht und Anna Magdalena (vielleicht auch J. S. Bach?) bei der Gelegenheit dem Hofcellisten Porträt gegessen haben – da J. S. Bachs Anwesenheit in Leipzig nur bis Ende August bzw. erst wieder für den 4. Dezember 1732 belegt ist,¹³ wäre es denkbar, daß die damalige Reise nicht allein Kassel zum Ziel hatte, sondern von vornherein

etliche[n] Tagen“ in Eisenacher Dienste gekommen sei (*Eisenacher Dienersachen*, Nr. 755, wie Fußnote 6, fol. 2). Das Anstellungsdekret vom 25. November 1730 (es erwähnt keine Verpflichtungen im Bereich der Malerei) richtet sich an den „bisherigen Hessen-Casselischen Hof-Musicus Antonio Christopholi“ (ebenda, fol. 3). Christofori bezog demnach ein Jahresgehalt von 160 Gulden. Die im Anstellungsdekret auftretende Schreibweise seines Namens ist singulär; später ist in den Rechnungen fast immer von „Christofori“ die Rede – so unterschrieb er auch seine oben erwähnte Supplik.

¹⁰ Siehe C. Engelbrecht, *Die Hofkapelle des Landgrafen Carl von Hessen-Kassel*, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 68 (1957), S. 141–173, speziell S. 157, sowie S. 169–172, und dies., *Musik und Theater in Kassel von den Anfängen bis zum Tode des Landgrafen Friedrich II.*, in: Theater in Kassel. Aus der Geschichte des Staatstheaters Kassel von den Anfängen bis zur Gegenwart, hrsg. von Staatstheater Kassel, Kassel 1959, S. 20. – Engelbrechts Annahme, es hätte neben A. Christofori noch ein gewisser „Donino“ in Kassel als Cellist gewirkt, ist falsch; beide Personen sind identisch (freundlicher Hinweis von Rashid-S. Pegah, Würzburg).

¹¹ Undatiertes Schreiben in: Hessisches Staatsarchiv Marburg, *Prot. II Kassel, C b 10, Bd. XX (1726)*, fol. 687–688; zitiert nach Engelbrecht 1959 (wie Fußnote 10), S. 20.

¹² Dok II, Nr. 318. Zur Orgelabnahme in Kassel siehe auch Dok II, Nr. 315–317 und 522.

¹³ Siehe *Kalendarium*³, S. 64.

einen längeren Aufenthalt in der Wartburgstadt einschloß.¹⁴ Jedenfalls läßt Christoforis Biographie nur den Schluß zu, daß das verschollene Porträt irgendwann zwischen 1726 und 1737 angefertigt wurde,¹⁵ Anna Magdalena sich mithin als Kantorin Bach und nicht etwa als angehende Cantatrice, „fürstliche Sängerin“ Wilcke oder Frau des Köthener Kapellmeisters abbilden ließ.¹⁶ Ob ihre Bezeichnung als Sängerin im Nachlaßverzeichnis C. P. E. Bachs einen Hinweis darauf liefert, daß Christofori ihr Talent als „vortrefliche Sopranistin“ zur Schau stellte, bleibt ungewiß – von dieser Gabe soll sie laut Ernst Ludwig Gerber niemals „öffentlich [...] Gebrauch gemacht“ haben.¹⁷ Vielleicht aber erweist sich das hinzugewonnene Wissen um die Entstehung des Bildes als hilfreich bei dem Versuch, im Zug einer Sichtung namenloser Frauenporträts die Trouvaille doch noch zu identifizieren.

Michael Maul (Leipzig)

¹⁴ Die Eisenacher Kammerrechnungen liefern freilich keinen Hinweis auf ein Gastspiel am herzoglichen Hof.

¹⁵ Unterstellen wir, daß das Bild nicht auf der Basis einer bereits existierenden Zeichnung und nicht in Leipzig angefertigt wurde (für eine Anwesenheit Christoforis in der Messestadt sind keine Belege bekannt), käme noch J. S. Bachs Aufenthalt in Mühlhausen (Probespiel seines Sohnes Johann Gottfried Bernhard) und Weißensee (Orgelprüfung) im Juni 1735 als Anlaß in Betracht, wenngleich hier unklar ist, ob er gemeinsam mit seiner Frau reiste.

¹⁶ Vgl. die Dokumente bei M. Hübner, *Anna Magdalena Bach – Ein Leben in Dokumenten und Bildern*, Leipzig 2004, S. 36 ff.

¹⁷ Gerber ATL, Band 1, Sp. 76.